Klaus Schulte
Peter Sardoč

„Verrückt nach Theater …"

verlag mainz

Klaus Schulte
Peter Sardoč

»Verrückt nach Theater …«

Zeitzeugen erinnern sich an die Anfangsjahre des Aachener Kultur- und Theaterlebens nach dem Zweiten Weltkrieg

verlag mainz
Aachen 2013

Impressum

© 2013 – Alle Rechte vorbehalten

Druck- & Verlagshaus MAINZ GmbH
Gestaltung: Druck & Verlagshaus Mainz GmbH
Gesetzt in der Minion

Druck- & Verlagshaus MAINZ GmbH
Süsterfeldstraße 83
D-52072 Aachen

Internet: *http://www.verlag-mainz.de*

Telefon: +49 (0) 24 1 / 87 34 34
Telefax: +49 (0) 24 1 / 87 55 77

Abbildungen: Privatarchiv der Verfasser

Druck und Herstellung:
Druck & Verlagshaus Mainz GmbH
Süsterfeldstraße 83
52072 Aachen

ISBN-10: 3-8107-0169-6
ISBN-13: 978-3-8107-0169-5

Abb. 1 u. 2 Kurz nach Kriegsende am Aachener Theater

Inhalt

Zur Einführung 11

Geleitwort von Wolfgang Sawallisch 15

Ereignisse und Reminiszenzen

Marianne Bartholemy	Schwiegertochter von Hans Bartholemy, dem Gründer der Besucherorganisationen „Christliches Abendland“ und „Die Brücke“	19
Gertrud Baumann*	Musik- und Theaterfreundin	23
Alfred Beaujean	Bekannter Aachener Musiktheater-Kritiker	27
Maria Crombach*	Langjährige technische Mitarbeiterin des Theaters	33
Stefanie Diefenthal-Stevens*	Tochter des Bühnenbildners Matthias Stevens	35
Robert Erdmann*	Sohn des Schauspielers Alex Erdmann	37
Winand Esser	Erinnerungen an einen Freund und Kollegen (von Kurt Joussen)	41
Ursula Fritz-Kuhlmann*	Tochter der Sängerin Ria Beckhaus-Kuhlmann	47
Hannelore Funke	Tochter des Schauspielers August Funke	51
Heinz-Peter Geulen*	Chorleiter und Komponist	57
Ursula Girod	Theaterfreundin	61
Emmy Hagemeyer	Erinnerungen an die langjährige Soufleuse (von Klaus Schulte)	65
Therese Hirtz-Kohnen	Ehemalige Ballett-Tänzerin	69
Kurt Joussen*	Ehemaliger Opersänger	75
Kurt Joussen jun.	Sohn des Opernsängers Kurt Joussen	77
Helma Jung	Theaterbesucherin	81
Erna Kraft-Kohnen*	Ehemalige Solotänzerin	85

Topsy Küppers*	Bekannte Schauspielerin, Tänzerin und Soubrette	89
Walter Löhrer	Schauspielschüler in den Nachkriegsjahren	93
Ursula Lynen*	Theaterbesucherin	99
Dorit Müller	Theaterbesucherin	101
Helmut Nellessen	Sohn des Verwaltungschefs Dionys Nellessen	105
Josef Nicoll*	Ehemaliger Opernsänger	109
Josef Nußholz	Langjähriger Bühnenmeister am Stadttheater	113
Josef Offelder	Kammermusiker	117
Gisela Packbier*	Frühere Leiterin des künstlerischen Betriebsbüro	125
Elsa Pauels*	Theaterbesucherin	129
Erna Pitz	Witwe des Chorleiters Wilhem Pitz	131
Felix Raabe*	Generalmusikdirektor a. D.	135
Leonie Renoldi*	Ballettmeisterin	139
Prof. Wolfgang Sawallisch	Generalmusikdirektor von 1953-1958	143
Dr. Inge Schippan*	Ehemalige Vorsitzende der „Theater- und Musikfreunde"	149
Wilhelm Schmitz	Am Theateraufbau beteiligter Stuckateur	153
Gerda Sieder*	Gattin des ersten Bühnenleiters nach dem Krieg	157
Claire Sittard*	Tochter des Chorleiters Michael Sittard	161
Michael Sittard*	Ehemaliger Chordirektor	165
Anne-Maria Stevens*	Witwe des Bühnenbildners Matthias Stevens	169
Matthias Stevens*	Erinnerungen an Improvisationen	171
Hans Theodor Vleugels	Patensohn von Domkapellmeister Th. B. Rehmann	173
Heinrich Vonderhagen*	Schneider, Personalratsvorsitzender des Theaters	177
Maria Wallisfurth	Schauspielerin, Souffleuse und Buchautorin	181
J. E. Wohlrabe	Theaterfreundin	185
Winfried Wolks	Architekt und langjähriger Musikfreund	187
Die letzten „Überlebenden"	Anstelle eines Nachwortes (von Peter Sardoč)	193
	Danksagung	195

*(Anmerkung: mit * gezeichnete Beiträge erschienen auch im Buch „Theater in Ruinen" von Klaus Schulte und Peter Sardoč (Verlag Mainz; Aachen – 2012)*

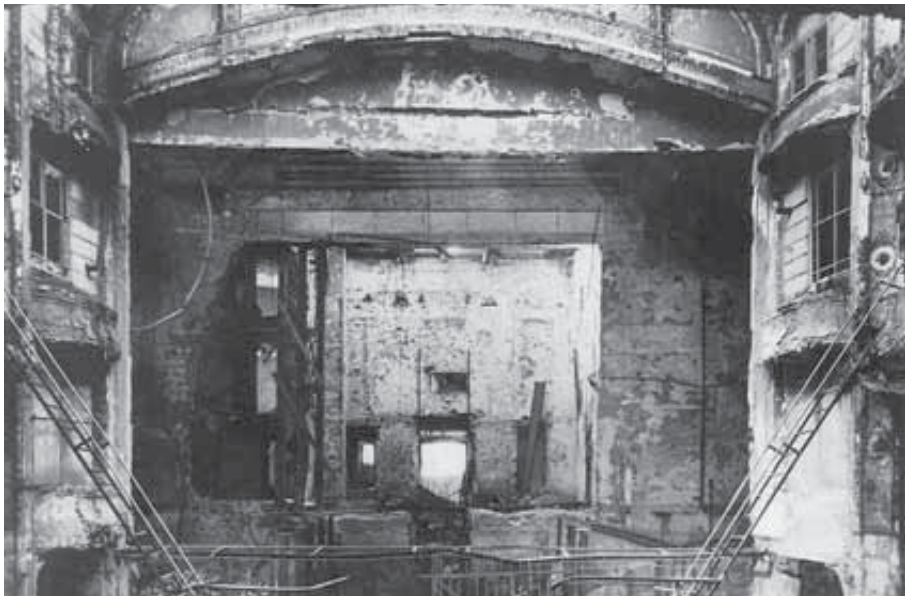

Abb. 3 **Die zerstörte Bühne des Theaters mit den seitlichen Proszeniumslogen** (Zustand 1947)

Abb. 4 **„Aachen – music building", Foto eines amerikanischen Miltärarztes kurz nach der Kapitulation der deutschen Truppen (Oktober 1944)**

Abb. 5 **Der Theaterplatz** (Zustand ca.1945)

Zur Einführung

Viele Bücher sind über das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Aufbaujahre danach geschrieben worden. Über das zerstörte Aachen, das Schicksal seiner Bewohner, gab es unzählige Berichte und Zeitungsserien. Das Geschehen an der Grenze und der blühende Kaffeeschmuggel sind in guter Erinnerung. Zahlreichen Anekdoten erzählt man sich noch heute über Begebenheiten, die in Wirklichkeit damals wohl gar nicht so lustig waren. – Die Zeit heilt manche Wunden, heißt es. Der Abstand verklärt und lässt manches in einem anderen, einem milderen Licht erscheinen. Alles zutreffend! Ein wichtiger Aspekt wird bei allem außer Acht gelassen: Mit dem Verschwinden der Zeitzeugen, blüht die Fantasie. Vieles wird nur noch vom so genannten Hörensagen wahrgenommen; oft sogar verfälscht und so geschildert wie man es gerne heute sehen möchte: dem „Zeitgeist" entsprechend, es offiziell gewünscht wird. Mit dem Ausfall der Menschen, die „dabei" waren, die vielleicht sogar mitgestaltet haben, fällt die Authentizität, die Echtheit, weg.

Wenn man davon ausgeht, das die heutige Generation kaum noch aus eigenem Erleben weiß, was einmal geschah, viele schon jetzt nur noch berichten können, was sie von ihren Eltern oder Großeltern hörten, kann man verstehen wie wichtig es ist, das wahre Geschehen aufzuzeichnen, festzuhalten für die, die nach uns kommen.

Auch die Generation, die ein gnädiges Schicksal in einer friedlicheren und reicheren Zeit aufwachsen ließ, muss erfahren, was ihre Großeltern, ihre Väter und Mütter in schweren Zeiten erlebten, was sie aber auch an Aufbruchstimmungen, Hoffnun-

gen auf bessere Jahre mitbekamen. Es ist eine alte Weisheit, dass Schlimmes in Vergessenheit gerät – wie könnte man sonst leben? – die schönen Erinnerungen jedoch haften bleiben.

Unser Anliegen ist hier das Theater; – das kulturelle Leben nach dem Zweiten Weltkrieg in Aachen. Anknüpfend an unsere bisherigen Arbeiten über dieses Thema, wollen wir hier einmal nur die Menschen zu Wort kommen lassen.

Auslöser war der große Zuspruch, den wir erfuhren. Nach Unterstützung durch die Aachener Presse, auch der im benachbarten Ausland, meldeten sich zahlreiche – meist ältere Menschen – die uns ihre Erinnerungen mitteilten und privates Fotomaterial zu Verfügung stellten. Es kamen auch Jüngere, die Erzählungen ihrer Eltern und Verwandten wiedergaben. Aus allem ergab sich ein „aus erster Hand" berichtetes Geschehen, dass unbedingt festgehalten werden muss, bevor es der Vergessenheit anheim fällt.

In Theatergeschichten berichten überwiegend nur die Akteure und Gestalter. Hier soll neben ehemaligen Bühnenangehörigen auch die andere Seite folgen: Zuschauer, Theaterfreunde, – Menschen, die mit Herz und Liebe an „ihrem" Theater hingen, seinen Wiederaufbau mit Zuspruch und materiellen Opfern ermöglichten. Eingefügt wurden Beiträge einiger verstorbener Persönlichkeiten, die wir schon vor Jahren aufgezeichnet hatten. Sie sind sicher auch heute noch beachtenswert.

Zusammen mit zahlreichen Privatfotos ergibt sich ein umfassender Aspekt lokaler Theatergeschichte. Mit den Berichten wird deutlich, welchen Stellenwert das Theater einst in unserer Stadt hatte. Es war ein Teil der Gesellschaft, gehörte einfach „dazu" und war nicht nur Ort gesellschaftlicher Repräsentation einer elitären Gesellschaft. Durch Besucherorganisationen wie „Jugendkulturring", „Christliches Abendland" und der „Theatergemeinde" wurde es auch den weniger Bemittelten möglich, Aufführungen zu erleben.

„Wie arm wäre unsere Welt ohne das Theater! Wie viel Freude brachte und bringt es den Menschen! – Möge uns unser Aachener Theater noch viele, viele Jahre erhalten bleiben!" schrieb uns einmal vor langer Zeit etwas pathetisch Leonie Renoldi, eine der Protagonisten des Aachener Theaters nach dem Krieg. Aber im Grunde hat sie recht: es ist eine verpflichtende Aufgabe, der wir uns stellen müssen. In einem Beitrag über die Notwendigkeit von Theatersubventionen schrieb einmal ein kluger Mann nüchtern in einer Fachzeitschrift: „Theater sind nicht einfach dem Markt ausgesetzte Betriebe. Sie können, als letzte Bastionen bürgerlichen Selbstverständnisses, zu Symbolen für das Leben, den Wohlstand und die Geschichte einer Stadt werden – selbst für diejenigen, die nie eine Vorstellung besuchen."

Auch wenn wir heute bei unseren zahlreichen Gesprächen oft leider erfahren mussten, dass viele alte Freunde der heutigen Bühnenkunst skeptisch gegenüberstehen, da ihnen gewisse „modernistischen" Richtungen nicht zusagen, sollten wir immer daran denken, dass diese – nicht nur seit Schiller – immer ein Abbild ihrer Zeit sind. **Intendanten und Regisseure kommen und gehen, das Theater aber wird weiter bestehen;** unabhängig davon in welcher Form, solange das Publikum zu ihm hält! Das Aachener Theater hat seit dem Wiedererstehen nach dem Zweiten Weltkrieg viele Krisen durchlebt. Schon gleich nach der Währungsreform von 1948 wurde über eine Schließung diskutiert. Ende der sechziger Jahre, am Ende der „Ära Mundorf", stand es vor dem Aus. Dann kamen neue Probleme unter der Intendanz von Elmar Ottenthal in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Man schaffte das Ballett ab, führte rigorose Etatkürzungen ein. Weitere Sparmaßnahmen erleben wir heute. Die Bedeutung des Theaters und die Kulturaufgaben der Stadt werden von gewissen Kreisen angezweifelt.

Unsere Arbeit soll darum ein Beitrag sein, dem entgegen zu wirken; – aufzuzeigen, dass ein Theater- und Musikleben der gesamten Bevölkerung gehört, ein kostbares Gut ist, das unser Dasein erfüllter macht. Gewiss, das Theater von heute, kann nicht mehr das von gestern sein. Es ist kein Museum und auf jeden Fall weisen wir auch den Gedanken zurück, der besonders von Älteren vertretenen Ansicht anzuhängen, dass „damals" alles besser gewesen wäre.

Uns ist bewußt, dass die Ansprüche des Publikums größer geworden sind, da die kunstinteressierten Menschen unserer Tage durch die immer perfekter werdenden technischen Medien verwöhnt, aber auch hellhöriger geworden sind, weil Rundfunk und Fernsehen ihnen beste künstlerische Leistungen bis in ihren Alltag bringen.

Das Theater soll und wird sich immer den veränderten Zeitumständen anpassen, darf jedoch darüber hinaus die Menschen, die Besucher, nicht vergessen, an ihnen vorbei agieren und in selbstgefälliger Ästhetik erstarren.

Gerade in einer Zeit, in der die Kommunen in tiefen finanziellen Problemen stecken, muss auch zudem immer wieder deutlich gemacht werden, dass an Kultur und Bildung nicht gespart werden darf. Was nämlich einmal verspielt wurde, ist für immer verspielt. Was einmal verloren ist, ist für immer verloren!

Klaus Schulte
Peter Sardoč

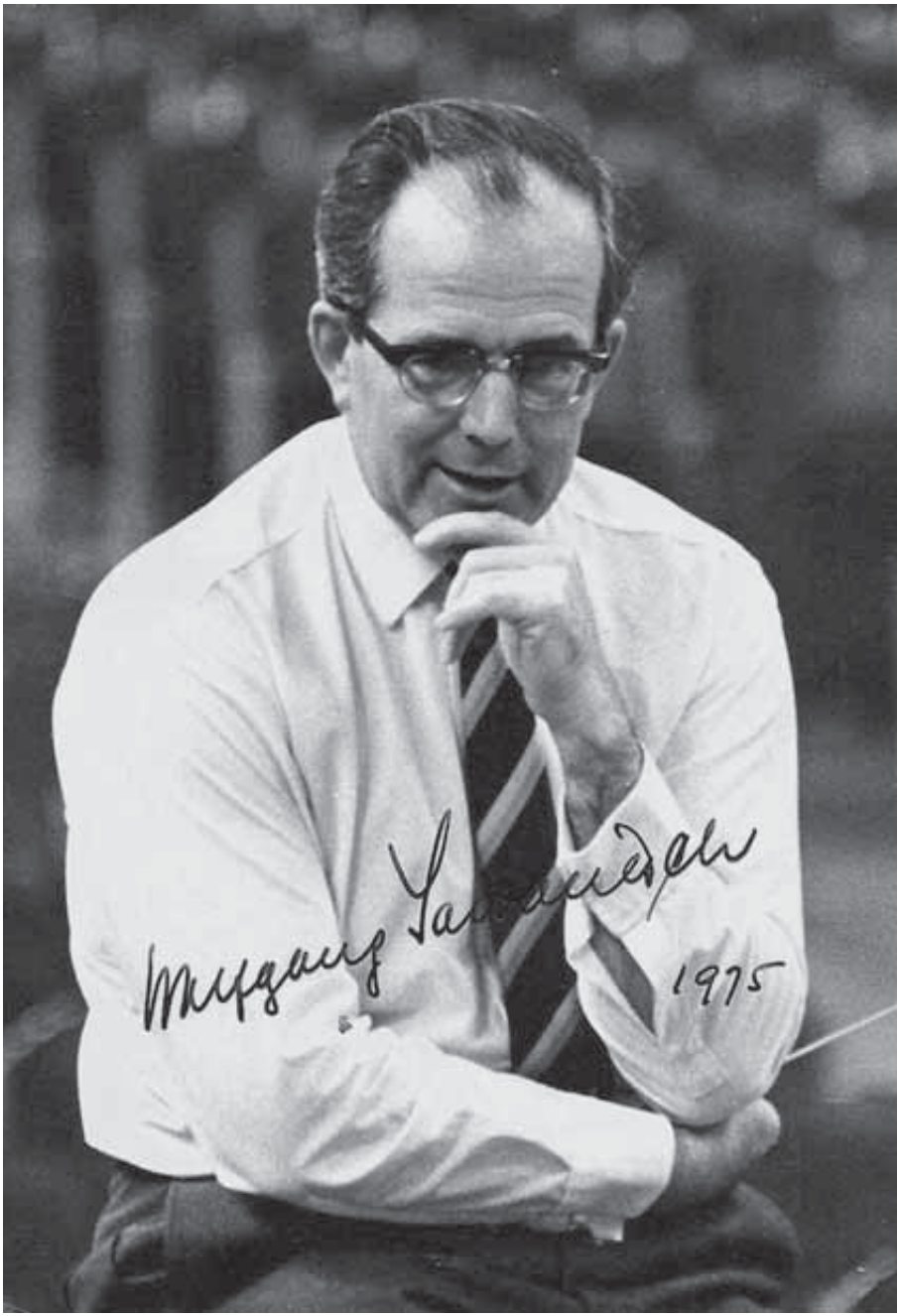

Abb. 6 **Wolfgang Sawallisch**
Aachens Generalmusikdirektor von 1953 bis 1958

Geleitwort von Wolfgang Sawallisch

Generalmusikdirektor der Stadt Aachen von 1953 bis 1958 und Ehrenmitglied des Theaters Aachen

Wie recht Sie doch haben – es sind unendlich viele Bücher über die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges geschrieben worden.

Meine erste Erinnerung an das Leben und über das Verhältnis zwischen Aufarbeitung der Zeit nach dem Krieg ist so lebendig in mir als würde ich sie in schriftlicher Form schon einmal zusammengefasst haben. Sicher kann man die heutige Zeit mit ihrem Auf und Ab nicht mit irgendeiner Lebensform der damaligen Tage und Wochen so einfach abtun. Schon zu viele Jahre sind vergangen. Augenblicklich leben wir in einer heilen Welt und es ist schwer, Vergleiche zwischen heute und damals zu ziehen. Ich will versuchen, Ihrer Bitte zu entsprechen und die Erinnerung gegenwärtig werden zu lassen.

1953 begann ich meine Karriere als Opern- und Konzertdirigent in Aachen – mit einem Paukenschlag für mich – in Form einer Neuinszenierung des „Othello" von Giuseppe Verdi. Eigentlich war der Hauptgrund für die Wahl dieser Oper die Zusammenarbeit mit Wilhelm Pitz als amtierenden Chordirektor des Aachener Stadttheaters. Diese Zusammenarbeit bleibt ganz stark in meinen Erinnerungen. Willi Pitz war ein Symbol für Musikalität und Fanatismus, mit einem Wort: er war der „weltbeste Chordirektor".

Im gemeinsamen Musizieren spielte das Städtische Orchester eine besondere Rolle. Ich spürte an der Qualität dieses Klangkörpers die erzieherische Hand von Herbert von Karajan. Ich weiß nicht, welche Qualitätsmerkmale Herbert von Karajan in Oper und Konzert für die nächste Generation hinterlassen hat, doch sicher wird dieser große Dirigent auch entscheidend auf den Neubeginn des Aachener Theater- und Musiklebens nach dem Zweiten

Weltkrieg Einfluss genommen haben. Das Städtische Orchester führte Aufführungen nach Holland und Belgien durch und gab dem musikalischen Leben einen starken Impuls.

Überhaupt war Aachen als Grenzstadt zwischen den drei Ländern Deutschland, Holland und Belgien von besonderer Wichtigkeit, ihr fehlte damals eigentlich nur der notwendige Probesaal, der meines Erachtens verhältnismäßig spät erst eingerichtet wurde.

Oper und Konzert spielten in meiner Erinnerung eine wesentliche Rolle im Gesamtleben der Stadt Aachen. Während meiner 5-jährigen künstlerischen Tätigkeit in Ihrer Stadt habe ich erlebt, dass gerade in den schwierigen Nachkriegsjahren kulturelle Ereignisse von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit für die Menschen sind; eine Tatsache, die bis zum heutigen Tag Gültigkeit hat. Die Menschen – gerade in Aachen – wissen sehr wohl, wie sehr die Beschäftigung mit der Kunst im Allgemeinen und der Musik im Besonderen zur Verbesserung der Lebensqualität beiträgt. Das war so, ist so und wird immer bleiben.

Meinerseits denke ich mit Dankbarkeit an die musikalischen Aufgaben und deren Bewältigung in Ihrer Stadt zurück.

Grassau, 5.11.2012

Wolfgang Sawallisch

Wolfgang Sawallisch starb am 22. Februar 2013 in Grassau. Dieses Geleitwort schrieb er uns kurze Zeit zuvor.

Abb. 7 **Die Stadtbücherei in der Aachener Peterstraße**

Abb. 8 **In diesem Lesesaal fanden ab November 1945 die ersten Theateraufführungen statt.**

Abb. 9 **Hans Bartholemy**
Gründer verschiedener Theater-Besucherorganisationen